

## Hohe Agrarproduktion in den USA — aber warum sterben die kleinen Farmen?

- Wissenschaft/Technik - Dolchstoß gegen Kleine
- Ständige Überproduktion — Millionen hungern
- Nur der Profit bestimmt die Produktion

Der agrarwissenschaftliche und agrartechnische Fortschritt ist weltweit wichtigste Voraussetzung für die kontinuierliche Steigerung der Agrarproduktion und unverzichtbar für die Sicherung der Ernährung der schnell wachsenden Weltbevölkerung. Im Kapitalismus ist er gesetzmäßig verbunden mit der fortschreitenden sozialökonomischen Differenzierung der Bauernschaft. Er verstärkt den kapitalistischen Konzentrationsprozeß. Während Produktion und Produktivität der Landwirtschaft im Ergebnis des wissenschaftlich-technischen

Fortschritts steigen, verschlechtert sich die wirtschaftliche Lage der kleinen und mittleren Landwirtschaftsbetriebe zunehmend. Ihre Zahl geht immer weiter zurück. Zugleich aber entsteht eine relativ kleine, doch beständig wachsende Zahl von Großbetrieben. Diese vereinigen immer stärker auf sich einen immer größeren Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der Viehbestände, der Technik und der Marktproduktion.

In den USA ist gegenwärtig eine extreme Zuspitzung dieser Entwicklung zu beobachten.

### Die Arbeitslosigkeit wächst ständig weiter an

Durch vielfältige Neuerungen auf dem Gebiet der Züchtung, der Landtechnik und der Agrochemie, die breit in die Praxis eingeführt werden, hat sich das wissenschaftlich-technische Niveau in der Tier- und Pflanzenproduktion der USA im Verlaufe der 70er und 80er Jahre erheblich erhöht. Dafür sprechen beachtliche Zuwachsraten bei den Erträgen, den Tierleistungen, der Arbeitsproduktivität und der Produktion. Von Mitte den 70er bis Mitte der 80er Jahre stiegen die Hektarerträge bei Weizen um 23 Prozent, bei Reis um 40 Prozent, bei Mais um 41 Prozent, bei Sojabohnen um 24 Prozent und bei Baumwolle um 31 Prozent. Die Leistung der Milchkuhe erhöhte sich

um 23 Prozent. Gleichzeitig ging der Aufwand an Arbeitszeit je landwirtschaftliche Produkteinheit (von 1975 zu 1985) insgesamt um 43 Prozent zurück. Die Ergebnisse dieser enormen Intensivierung der Agrarproduktion kamen jedoch nicht den Farmern und schon gar nicht den Landarbeitern zugute. Im Gegenteil. Entsprechend den Gesetzen der kapitalistischen Produktionsweise war sie mit einer Verschärfung der Ausbeutung der Lohnarbeiter verbunden und verschlechterte die wirtschaftliche Lage vieler Farmer. Ein beachtlicher Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung verlor sogar seine Existenzgrundlage. Von 1974 bis 1986 ging die Gesamtzahl der ständig

in der Landwirtschaft beschäftigten Erwerbstätigen (Farmer, mit-helfende Familienarbeitskräfte und Landarbeiter) von 4,4 auf 2,9 Millionen, also um 1,5 Millionen oder um etwa ein Drittel zurück. Bei der seit Jahren anhaltenden hohen Massenarbeitslosigkeit in den USA bedeutet der Arbeitsplatzverlust in der Landwirtschaft oder gar die Aufgabe der eigenen Farm Armut und Elend. Aber auch für die Mehrheit derjenigen, die zunächst noch in der Landwirtschaft verblieben, brachte der wissenschaftlich-technische Fortschritt große wirtschaftliche Schwierigkeiten und soziale Probleme. Denn viele Farmer konnten den Kauf der modernen Produktionsmittel nicht aus dem eigenen Einkommen finanzieren. Sie mußten in großem Umfang Kredite aufnehmen. Dies gilt insbesondere für die sogenannten Familienfarmen. Das sind für europäische Maßstäbe relativ große Farmen. Sie werfen jedoch nicht genügend ab, um ständige Lohnarbeiter bezahlen zu können. Sie sind deshalb im hohen Maße mechanisiert, ja ausgesprochen übermechanisiert. Insgesamt verschuldete die USA-Landwirtschaft von 65 Milliarden Dollar 1973 auf 216 Milliarden Dollar 1983. Die Entwicklung ging solange einigermaßen gut, wie die amerikanische Landwirtschaft ihre schnell steigende Produktion zu relativ günstigen Preisen auf dem Weltmarkt absetzen konnte. Als sich jedoch zu Beginn der 80er Jahre die Weltmarktsituation änderte, der Export zurückging und die Preise sanken, kam es zum Ausbruch einer Überproduktionskrise. Von, der kann heute